

4. N. 124937

Otto Ammon.

Karlsruhe.

Hirschstrasse 114. 27. Dez. 1902.

Hochgeehrter Herr Professor Dr. Much! Ihren letzten Brief habe ich noch nicht beantwortet, weil ich auf eine Gelegenheit wartete. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre freundliche Gesinnung gegen mich. Doch kann ich leider auch heute nicht näher darauf eingehen, da es mir an Zeit mangelt. Ich schreibe heute bloss, um eine freundliche Anfrage an Sie zu richten.

Herr Professor Dr. Kosinna in Gross-Lichterfelde hat mir eine Schrift geschickt, in der er gegen Sie polemisiert und die Priorität der archäologischen Begründung der ^{europä.} Heimath der Germanen für sich in Anspruch nimmt. Zugleich schrieb er mir und ersuchte mich um ein Referat, etwa in der Deutschen Zeitung. Ich habe nun zwar keine grosse Lust, mich auf die Sache einzulassen, da ich natürlich über die Streitfrage keine kompetente Instanz bin. Auch hat Prof. Kosinna mich ungerecht behandelt, da er mich zu denen zählt, die sich bei ihrem Bekenntniss zur nordischen Abstammung der Indogermanen in einen "ungeheuerlichen Dilettantismus" auf "sprachlichem, geschichtlichem und archäologischem Gebiete" verirrt haben sollen. Ich habe niemals Beweise "sprachlicher" oder "archäologischer Art" angerufen, und wo ich "geschichtliche" benutzte, habe ich ausführlich die Quellen und die Belegstellen angeführt, von Autoritäten, auf die man sich wohl verlassen durfte. Ich weiss also nicht, wie ich zu der Ehre komme, von Prof. Dr. Kosinna in diesem Zusammenhang genannt zu werden. Ehe ich dem Herrn Prof. Kosinna antworte, möchte ich Sie bitten, mir gefl. zu sagen, wie Sie sich zur Sache stellen. Wenn zwischen Ihnen und Kosinna ein unentschiedener Streit über die Priorität herrscht, so würde ich mich als Rezensent Ihrer Schrift verpflichtet fühlen, eine Notiz in der "Deutschen Welt" zu veröffentlichen, des Inhalts, dass dieser Streit besteht und dass ich mich nicht berufen fühle, ihn zu schlichten. Ich bitte Sie daher, meine Frage gefl. zu beantworten. Die Kosinnasche Abhandlung sende

27. Dez. 1902

Hochachtungsvoll Herr Professor Dr. Much! Ihren letzten Brief habe ich noch nicht beantwortet, weil ich auf eine Gelegenheit wartete. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre freundliche Gesinnung gegen mich. Doch kann ich leider auch heute nicht näher darauf eingehen, da es mir an Zeit mangelt. Ich schreibe heute diese, um eine freundliche Antwort an Sie zu richten.

Herr Professor Dr. Köstlin in Gross-Lichterfelde hat mir eine Schrift geschickt, in der er seinen Stolz über die Polemik und die Priorität der archaischen Paronymie des Heilmann des Garmner für sich in Anspruch nimmt. Genauso schreibt er mir und ersucht mich um die Polemik, etwa in der Deutschen Zeitschrift. Ich habe nun zwar keine grosse Lust, mich auf die Sache einzulassen, da ich natürlich über die Streitfrage keine kompetente Instanz bin. Auch hat Prof. Köstlin mich ungerade bedacht, mich zu demnächst, die sich bei ihrem Bekannnis zur nordischen "unvergleichlichen Mittelstufe" auf "geschichtliche, geschichtliche und archaische Gelehrte" vertritt haben sollen. Ich habe niemals Beweise "sprachlich" oder "archaischer Art" erwartet, und wo ich "geschichtliche" beibringe, habe ich natürlich die Quellen und die Befunde angeführt, von Autoritäten, auf die man sich wohl verlassen dürfte. Ich weiss also nicht, wie ich zu der Ihre komme, von Prof. Dr. Köstlin in diesem Zusammenhang genannt zu werden. Wie ich dem Herrn Prof. Köstlin antwortete, möchte ich Sie bitten, mir gefälligst zu sagen, wie Sie sich zur Sache stellen. Wenn zwischen Ihnen und Köstlin ein unentschiedener Streit über die Priorität herrscht, so würde ich mich als Remuant Ihrer Schrift verpflichtet fühlen, eine Note in der "Deutschen Welt" zu veröffentlichen, der Inhalt, dass dieser Streit besteht und dass ich mich nicht berufen fühle, ihn zu schlichten. Ich bitte Sie daher, meine Frage gefälligst zu beantworten. Die Köstlinische Abhandlung enthält



W. 4. 12. 934

ich nicht mit, weil Sie jedenfalls Kenntniss von derselben haben. Sie ist erschienen in der Zeitschrift für Ethnologie 1902, Heft 5.

Eigenthümlich berührt mich auch, dass Prof. Dr. Kosinna die Ansicht wiedergiebt, dass die Rassenbildung in sehr frühe Zeit, spätestens in die paläolithische, zu versetzen ist, und dass er dies genau so ausführt, wie ich es gethan habe. Er erwähnt aber meinen Namen *h i e r* nicht, thut also genau das, was er Ihnen vorwirft. Und doch ist dieser Gedanke von grosser Wichtigkeit und man begegnet bis zum heutigen Tag in ethnologischen Abhandlungen und Werken der Ansicht, dass Rassen auch heute noch entstünden, sogar aus den Rassengemischen heraus sich neu bilden würden!

Indem ich Ihnen ein recht glückliches neues Jahr wünsche, bin ich Ihr hochachtungsvollst ergebener

Otto Rummel

hochachtungsvoll ergebener
Ihnen für Ihren ein recht rühmliches neues Jahr wünsche, die ich Ihr
Rasenmachen heraus sich zu bilden würden!
und Werken der Ansicht, dass Passen auch heute noch entstanden, sowie aus den
Zeit und man begreift die zum heutigen Tag in ethnologischen Abhandlungen
das, was er Ihnen vorliegt. Und der Leser Gedanke von grosser Wichtig-
keit habe. Er erwähnt aber meine Arbeit nicht, das ist also genau
litische, zu versetzen ist, und das kann so erweitert, wie ich es
dort, dass die Passenbildung in der Zeit, spätestens in die jüdisch-
Menschlich berührt mich auch, dass Prof. Dr. Kostina die Ansicht wie-
ersuchen in der Zeitschrift für Ethnologie 1902, Heft 6.
Ich nicht mit, weil Sie ebenfalls Kenntnis von derselben haben. Sie ist

